

# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 7.

Dienstag, den 25. Jänner 1820.

---

## Das Prämonstratenser-Stift Tepl in Böhmen.

(Von Dr. Franz Sartori.)

Das Stift Tepl hat nicht nur wegen seiner statistischen Wichtigkeit, sondern auch wegen der großen Anzahl gelehrter Männer, die daselbst gebildet wurden, einen großen Ruf. Wer den Umfang seiner Besitzungen kennt, wer in der Literar = Geschichte Böhmens sich umgesehen hat, und mit den Verdiensten dieses Stiftes um Volks = Cultur (sowohl physische als intellectuelle) bekannt ist, wird mit gespannter Erwartung diesem Stifte entgegen eilen, und die Idee der Größe desselben in dem imposanten Anblicke eines großartigen Gebäudes zu realisiren suchen. So gieng es auch mir, um so mehr, nachdem ich in Oesterreich ob und unter der Enns, in Steyermark, Salzburg und Bayern Prälaturen gesehen habe, die ihre Berühmtheit durch den überraschenden Anblick ihrer fürstlichen Palläste im ersten Momente ankündigen. Wahr ist es, daß der heil. Norbert (der Ordensstifter) nicht in den Berstein mitbegriffen ist, wodurch man die Lieblings = genden der verschiedenen Ordensstifter andeutete:

„Bernardus colles, Benedictus valles amabat,  
Franciscus oppida, Ignatius divites urbes;“

Aber es gieng mir, nachdem ich so Vieles von dem der

erhöhten Stifte Tepl gehört habe, so wie den Pilgrimen nach Mecca, tausend Vorstellungen durchdringen ihre Seele, und ihre Phantasie mahlt ihnen die heilige Stadt in den glänzendsten Farben.

Was Wunder, daß ich mir ungläubig die Augen rieb, als der Kutscher freudig ausrief: hier ist das Stift. So arg, meinte ich damahls, hat meine Phantasie noch nie mich getäuscht. Die Gegend um das Stift ist flach, und flache Gegenden sind wie die Producte flacher Köpfe, sie interessiren den nicht, der an höhere Schönheiten verwöhnt ist. Obwohl die Gründe hier nicht schlecht bebauet sind, so mangelt den Umgegenden doch jener Reiz, der den Anblick der Stifte Melk, Göttweih, St. Florian, Kremsmünster, Strahof u. s. w. so anziehend macht. Nichts als ebene Felder und Wiesen, etwas weiter vom Waide umgeben, liegt das Stift tiefer als das umliegende Land, an einem Teiche, unscheinbar, nichts von der Bedeutenheit ahnen lassend, wodurch sich dasselbe in mehreren Jahrhunderten einen großen Namen gemacht hat. Das Stiftsgebäude sammt der Kirche sah selbst von der Seite, wo ich herkam (von Theysfing), kleinlich und zusammengeschoben aus. Es mag seyn, daß meine Phantasie das Bild des Stiftes mir zu herrlich mahlte, es mag seyn, daß die trübe, regnerische, wolfigte Witterung das Ihrige zu dem üblen Eindrucke beitrug; aber wahrlich, so hätte ich mir das berühmte Tepl nicht gedacht. Ich gestehe, daß mich der Unmuth über diese fehlgeschlagene Erwartung sogar zur Ungerechtigkeit gegen das Stift verleitete, denn ich fuhr demselben nun ziemlich gleichgültig entgegen. Selbst das freundliche Portal, selbst der reinliche, geräumige Vorhof, die netten, weißen Gebäude, die an

ständige Solidität der verschiedenen, den Vorhof einschließenden Mauern und die freundliche Außenseite des Stiftes, das dem ankommenden Fremdlinge einen traulichen Willkommungsgruß zu biethen scheint, vermochten dieses verstimimte Gemüth kaum zu erheitern. Ein artiger junger Mann, voll Zuvorkommen und Bereitwilligkeit (wie ich nachher erfuhr, der Herr Secretär des Stiftes), empfing uns, und führte uns über die elegante breite Stiege in eines der Gastzimmer, deren Aussicht in den heiteren Vorhof geht. Ich habe anderwärts wohl Gastzimmer gesehen, die vor 60—70 Jahren prächtig genannt werden konnten, die mit plüschenen Tapeten behangen, mit goldenen Schnörkeleyen verziert, mit Bettstätten versehen waren, die eher der Arche Noah's als der Ruhestatt eines Reisenden glichen, aber diese Gastzimmer sind freundlich, ohne Schnörkeley, modern gemahlt, ohne schwere Tapeten, niedlich meublirt, ohne goldenen Tand, sie scheinen den Zeitgeist zu achten, indem sie das Nützliche mit dem einfach Schönen verbinden, und anspruchlos ihre Bestimmung mit vieler Annehmlichkeit erfüllen.

Wenn ich hier eine kleine Beschreibung des Stiftes liefern soll, so muß ich wohl, dem alten „a Jove principium“ getreu, bei dem Appartement des Gebiethers vom Hause anfangen; weil die Anordnung dieser Gemächer auf den Geist ihres Besitzers meistens nicht untrüglich schließen läßt. Wir benühten die zufällige Abwesenheit des Hrn. Prälaten, um seine Wohnzimmer zu besuchen. Man vergesse nicht, daß es sich hier um die Wohnung eines Magnaten handelt, der vermöge seiner Würde unter Böhmens erste Stände gehört. Wer, so wie ich, andere Prälaturen, wie z. B. Admond, Klosterneuburg,

Witz, St. Florian, Kremsmünster, Göttweih u. s. w. kennt, wird wohl mit eben so gespannter Erwartung diese Gemächer betreten, mit welcher ich dieselben besuchte. Ich habe die drei oder vier Zimmer und die Haus = Capelle des Herrn Prälaten gesehen. Das ist das ganze Locale, welches er bewohnt. Mehr wollte er nicht für seinen Gebrauch, denn er ist einfach ohne Bizarrerie, anständig ohne Cynismus. Diese Gemächer sind heiter und lieblich gemahlt, weder kostbare Tapeten, noch goldene Zierathen, noch ducatenschwere Bilder drücken die Wände. Der Prälat hat Geschmack genug, das Schöne nicht mit dem Prächtigen zu verwechseln, er scheint es zu bemerken, daß er während der kurzen Dauer seiner Würde noch nicht alle seiner Untergebenen zufrieden machen konnte, er gibt daher wohl ein vorleuchtendes Beispiel zur Nachahmung in der Einfachheit und Selbstverläugnung. Möchte er es doch wissen wollen, daß, wer Ihn sieht, keine Augen hat für das Ummeublement seiner Zimmer. Aber da er eben abwesend war, so fesselten mich ein Paar Köpfe, Petrus und Paulus, — Gemälde eines Guido Reni oder Franceschini oder Spagnoletto würdig. Wahrheit, Kraft und Ausdruck, wirkungsreiches Hell Dunkel, genialische Behandlung des Lichtes und Schattens geben diesen Bildern einen eigenen Reiz, und weisen ihnen den Platz neben den vorzüglichsten Werken berühmter Meister an. Petrus, der Fels, auf dem Christus seine Kirche baute, Paulus, der Verkündiger der christlichen Wahrheit und Göttlichkeit, — zwei treffliche Embleme der Sinnesart ihres hochwürdigen Besitzers!! — Wenn mich die Wohnzimmer freundlich ansprachen, so muß ich gestehen, daß mich die Capelle überraschte.

So, dachte ich mir, muß der Ort aussehen, wo ein solcher Mann zu seinem Schöpfer bethet! Das feierliche Chiaroscuro, die Eleganz der Paramente, der feine Geschmack der Verzierung, und doch wieder die Einfachheit der Ausstattung des Ganzen sind des höchsten Wesens würdig. Wahre Frömmigkeit ohne Bigotterie, tiefes Gefühl für die Hoheit des Ortes, ohne kleinliche Zierathen spricht sich in diesem Heiligthume lebendig aus. Hier erhebt sich das Gemüth leicht zum Throne des Höchsten, hier wird die Andacht, geläutert von allen störenden Einwirkungen, rein zum ewigen Vater fliehen! —

Man führte uns von hier zur Besichtigung des Stiftgebäudes. Mit Staunen ward ich gewahr, wie mich die äußere Ansicht des Stiftes getäuscht hat. So massive Gebäude, so ansehnliche Hallen und Gänge, so geräumige Höfe, so schöne Zimmer und Säle habe ich in keinem österreichischen Stifte gesehen. Und wenn ich erst auf die Freundlichkeit des Locale, auf die netten Wände und Stiegen, auf die Reinlichkeit und Eleganz des Innern dieser Gebäude denken; wenn ich mich auf die Ordnung, den Verstand, die erbauliche Solidität dieses herrlichen Stiftes erinnere: so möchte ich mich einzig in diese Klostermauern einschließen, denn sie erheben das Herz, statt es zu drücken, sie eröffnen das Gemüth, statt es zu verstimmen. Was Wunder, daß hier so viele treffliche Köpfe gediehen und noch gedeihen; wessen Anlagen sich in diesen Umgebungen nicht entwickeln, für den sind alle Athesnäen, alle Ceramikos und Prytanäen umsonst errichtet.

Wenn ich sage, daß die hier befindlichen Säle anständig meublirt und geräumig sind, so wird man mich wohl eines Gemeinplatzes beschuldigen: aber eines ist es,

was die Säle auszeichnet, nämlich die Bildnisse der Prälaten und anderer gelehrten Männer, die das Stift hervorgebracht hat, z. B. des verstorbenen Prälaten Pfrogner, als Kirchen-Historiker berühmt, des Canonicus David in Prag, eines der gelehrtesten Astronomen Deutschlands 1c. 1c. Es ist mehr als verzeihliche Eitelkeit, es ist edles Selbstgefühl, die Männer, durch welche das Stift verherrlicht wurde, hier in ihren Abbildungen zur Nachahmung aufzustellen. Sowohl der große Versammlungs-saal als der Winter-Speisesaal und das Refectorium ist heiter, freundlich und passend, man sieht da nichts, was den guten Eindruck stören könnte, und in welchem Böhmen werden nicht bei diesen Porträten große Erinnerungen aufleben über das, was diese Männer für die Wissenschaften und für die Cultur des Vaterlandes thaten! Je mehr ich der Geschichte des Stiftes nachforschte, desto einleuchtender wurden mir die Verdienste, die sich dasselbe durch die Jahrhunderte seiner Existenz erworben hatte. Solch' ein Stift ist eine Domäne, die nicht bloß dem Staate, sondern der Menschheit angehört. Wenn solche geistliche Güter noch immer zu den ergiebigsten Fundgruben des Staates gehören; wenn sie die wohlfeilsten Lehrer, die mannigfaltigsten wissenschaftlichen Bedürfnisse liefern; wenn ihre gelehrten Sammlungen und Bibliotheken noch immer das Depot für literarische Bildung und Verbreitung gelehrter Kenntnisse sind; wenn sie das Land mit tüchtigen Seelsorgern versehen: so muß man bei den Unbilden, die sie oft und zum Theil wohl aus anderweitigen, Absichten erfuhren, doch auch bekennen, daß ihnen das Verdienst nicht abgesprochen werden kann, das Land zuerst urbar gemacht, ihre Stifte als Asyle für die Wis-

fenschaften offen gehalten, dieselben durch ihre Schreibekunst fortgepflanzt und in ihren Stifts-Chroniken oft die einzigen Quellen der Vaterlandskunde bewahrt zu haben.

[Die Fortsetzung folgt]:

### Das Einfrieren des Wassers in den Feuerfässern zu verhindern.

Bei anhaltender Kälte geräth man in keine geringe Verlegenheit, wenn eine Feuersbrunst entsteht. Entweder findet man an Orten, wo Feuerfässer eingeführt sind, das inhaltende Wasser gefroren, oder es sind die seichten Brunnen und andere Gewässer zu der Zeit mit dickem Eis besetzt. — Ich sah zur Zeit einer anhaltenden Kälte ein ganzes Dorf abbrennen, welches anfangs einige Eimer Wasser leicht gerettet hätten, wäre nicht alles Wasser in den durchaus niedern Brunnen dick gefroren gewesen. — Für Menschen und Vieh hatte man schon seit acht Tagen her geschlagenes Eis hinter dem Ofen zu Wasser werden lassen müssen.

Ein jedes Haus in Städten und Dörfern sollte auf dem Boden ein Paar tüchtige Wassergefäße (Bodinge) haben, welche Jahr aus Jahr ein mit Wasser gefüllt seyn müßten, um nicht nur diesen Löschbedarf gleich bei der Hand zu haben, sondern auch, um ihn vor dem Einfrieren besser versichert zu wissen, da der stärkste Frost an der Bedachung einen derben Widerstand findet, und das Wasser unter ihr nicht so leicht gefrieren kann, wie anderswo.

Folgendes ist ein Mittel, das Gefrieren des Wassers, welches eigens zum Löschen bestimmt ist, nicht nur fast völlig zu verhindern, sondern selbes gedoppelt auch gegen das Feuer wirksamer zu machen.

Man werfe in die auf den Hausböden stehenden, mit Wasser gefüllten Feuergefäße eine mäßige Portion Kochsalz oder Alaun, rühre jene Materien gut ab, und hiermit hat man ein Löschmittel, welchem kaum der stärkste Frost etwas anhaben kann, und welches mittelst seiner beizetheilten Säure ohne großen Aufwand wirksam löscht. — Spritzen, die man mit diesem Wasser zum Löschen braucht, müssen bald hernach mit reinem Wasser einige Male ausgespritzt werden, weil die Schärfe jenes Wassers angreift.

### Spuren einer jüdischen Colonie in China.

Es war schon lange Zeit die Meinung unterrichteter Männer, daß ein Theil der zwölf Stämme Israels, bei der Zerstreuung der Juden in China eingedrungen und sich in der Provinz Honan niedergelassen habe. Diese Meinung wird durch nachstehenden Auszug aus Herrn Morrison's Reise nach Peking bestätigt:

„Während meines Aufenthaltes im Innern von China erzählte mir ein Mohammedaner, daß es zu Kai-Fong-Fu (Der Hauptstadt von Honan) einige Familien gebe, die mit dem Namen Teau-Kai-Keau, d. h. Secte, die aus allem Fleische, das sie genießt, die nervigen Theile absondert, bezeichnet wurden. Sie haben einen Le-Fac-Dze oder öffentlichen Versammlungsort zum Gottesdienste (Synagoge), und enthalten sich aller Arbeit am siebenten Tage (Sabbath).“

### R ä t h s e l.

Das Erste ist ein Ueberfluß,  
Den unser Johann verdrängen muß.  
Das Zweite ein Apostel und Kaiser,  
Das Dritte ein König und Weiser  
Das Vierte ein Richter und doch kein Richter,  
Das Ganze ein gentilscher Dichter.

Auflösung des Worträthsels in No. 6.  
Geldbörse.